

SCHWERPUNKT



Väter, wir brauchen euch!

TEXT: MANUELA FLETSCHBERGER

Vor mittlerweile zehn Jahren haben mein Mann und ich die Salzburger Familienakademie besucht. Am Ausbildungsende ist es üblich gemeinsam mit den anderen Ehepaaren eine große „Ernte-Runde“ zu machen: Was haben uns die letzten zwei Ausbildungsjahre gelehrt? Was hat sich verändert? Alle Familienassistenten, die diese Ausbildung absolviert haben, wissen um die Größe und Emotionalität dieses Momentes. Lernt man in diesen zwei Jahren schließlich nicht belangloses oder oberflächliches Fachwissen. Nein, man lernt den Menschen, das Leben, die Ehe, die Kinder, die Liebe und den Glauben in seiner Tiefe zu ergründen und zu verstehen. Ich wage sogar zu sagen, dass jedes Ehepaar während dieser Ausbildung ein besonderes und tiefgreifendes Aha-Erlebnis hat.

ERKANNT WERDEN

Blicken mein Mann und ich zurück, so stehen uns die entscheidenden Entwicklungsprozesse, die wir durchlaufen haben, noch markant vor Augen: Wir durften insbesondere den Schatz der Unterschiedlichkeit von Mann und Frau ausgraben. Ihre Eigenheiten, Stärken und ihre eigene Stellung und Berufung schärfer erkennen. Wer bin ich als Mann, als Vater? Wer als Frau, als Mutter? Was macht uns aus? Was unterscheidet uns? Und wie können wir einander ergänzend und stützend auf unserem gemeinsamen Lebensweg beistehen und so wachsen und reifen.

Durch unsere zehnjährige Arbeit als Familienassistenten

in den verschiedensten Bereichen von Ehe und Familie können wir berichten, dass es einen großen Hunger nach Liebe gibt. Dieser Hunger entspringt letztlich aus der Sehnsucht „erkannt zu werden“: „Du (er)kennst mich, mich als Person, als Jemand nicht als Etwas, als Mensch, mit Würde und Hoheit ausgestattet. Und durch diesen Akt ermöglichst du mir, mich selbst anzunehmen, mich selbst wertzuschätzen. Du ermöglichst mir durch deine Liebe und Annahme ein volles Eintreten in meine Berufung!“ Überall dort, wo Mann und Frau an ihrer Berufung vorbeileben (oder zumindest einer der beiden), knarrt und ächzt es. Dort, wo Mann und Frau

versuchen sie zu leben, zieht ein, nicht in Worte fassbarer, Frieden ein. Wir sind auf Liebe hin geschaffen und deshalb suchen wir sie auch unermüdlich. Leider oft an falschen Orten, sodass die Suche ins Leere greift. Und diese Leere spiegelt sich dann in den Familien wider, wenn die einzelnen Familienmitglieder nicht ihren Platz einnehmen, der ihnen von Gott her freigehalten wurde.

WER BIN ICH?

Es steht in unserer, von den (Nach)Wehen des Gendermainstreamings (der Versuch alle Unterschiedlichkeit von Mann und Frau aufzuheben) erschütterten Gesellschaft, eine große Verunsicherung beider Geschlechter im Raum. Weder Mann noch Frau wissen, wer sie sind. Sie wissen im Spiel des Lebens nicht mehr, welcher Stuhl der ihre ist. Man zeigt ihnen ein falsches Bild. Immer und immer wieder, so dass es sich tief einprägt und sich als richtig anzufühlen beginnt. Und diese falsche, ideologisch gefärbte Prägung führt dazu, *dass sie versuchen ihren Anspruch auf ihre Würde und ihre einzigartige Stellung von woanders her zu begründen als von ihrer Geschlechtlichkeit (1)*. Beide Geschlechter leiden unter der Verkennung und Verunstaltung ihres wahren Wesens: Die Frau soll krampfhaft alles Weibliche, Feminine, sowie ihre, ihrer Natur entspringenden, Veranlagungen überwinden und in der Welt ihren Mann stehen. Für den Mann gilt dasselbe in Grün: Alles typisch Männliche ist verpönt, hat einen schlechten Touch. Ein männlicher Mann, der seine echte, nicht von der Genderideologie verwässerte und verdrehte Männlichkeit lebt, ist gefährdet schiefe Blicke zu kassieren. Ein Mann, der seine Autorität verkörpert, der ein starkes Alpha darstellt, der seine Familie mit klarem Blick und wachem Verstand vorsteht, wird dort und da anecken. Zum Frieden finden Mann und Frau, wenn die Frau ihre unersetzliche Weiblichkeit lebt und nicht eine geborgte Männlichkeit und der Mann seine unersetzliche Männlichkeit. *Die grundlegende Verschiedenheit zwischen Mann und Frau schafft eine tiefe Anziehungskraft im Hinblick auf eine harmonische gegenseitige Ergänzung (2)*.

WERDEN, WAS MAN IST!

In diesem Zusammenhang hat die Frau eine entscheidende, offenbarende Rolle – wie es Jo Croissant sagt: Durch sie wird der Mann seines eigentlichen Wesens gewahr. Der Schöpfungsbericht in der Bibel verdeutlicht dies: Adam und Eva begegnen sich das erste Mal. Adam erkennt Eva und dadurch sich selbst. Er erkennt sich in ihr wieder und diese Begegnung ist Fülle! Letztlich geht es um Verantwortung und zwar im Sinne

von Antwort geben: Erkennt die Frau ihre heilige Verantwortung, die sie gegenüber dem Mann an ihrer Seite hat, ist sie ihm Antwort: Durch sie erkennt er sich selbst. Und zwar nicht in dem Sinne, dass sich er ihrer angleicht, sondern im Erkennen, dass er ihr Pendant ist. Ihr Gegenüber. Ihre Ergänzung.

„Durch die Frau erkennt sich der Mann!“



Dies vollzieht sich besonders dann in hohem Maße, wenn sie zurückfindet zu ihrer weiblichen Strahlkraft und zu ihrer Sendung. Denn dann wird nicht nur sie heil, sondern auch er (3). Und damit einher geht auch ein Heilwerden des Mutterseins und des Vaterseins.

ZEITGENÖSSISCHE KAMPFARENEN

Väter stecken heutzutage im gleichen Morast wie Mütter. Intuitiv wüssten sie es, wie es geht, das Kinder haben und erziehen. Aber eben nur intuitiv. Denn der Zeitgeist treibt die wildesten Blüten auch ins Vatersein hinein. Wird die Frau und das weibliche Geschlecht hochgejubelt, gepusht und mit süßen, lockenden Parolen in, ihr eigentlich fremde männliche Gefilde gelockt, wird dem Mann allzu oft sein Stand, seine Autorität und seine eigentlich damit einhergehenden Pflichten madig gemacht. „Männer sind das neue schwache Geschlecht“ klingt es da von manchen Dächern. Die zeitgenössischen Kampfarenen wiegeln Männer gegen Frauen, Frauen gegen Männer auf. Und zurückbleibt letztlich eine große Leere. Denn, wie schon gesagt, dürfen Männer nicht mehr Mann und Frauen nicht mehr Frau sein, haben beide ein Problem. „Das Ich gewinnt sich am Du“, sagt Martin Buber und das gilt besonders für Mann und Frau. Steht der Mann aufrecht und solide in seiner männlichen Berufung, hat sie, die Frau, genau jene fehlenden Puzzleteile für ihn, die sie gerufen ist zu ergänzen. Ergänzung nicht Konkurrenz. Das ist ein Schlagwort, das es auszurufen gilt über den Kampfarenen der Geschlechter, in denen gleichartig mit gleichberechtigt verwechselt wird.

Und genau das ist auch der Schatz, den mein Mann und ich durch die Familienakademie heben durften: Hat man einmal verstanden, was da interaktiv, bewusst und unbewusst, klar oder eher diffus zwischen Mann und Frau, zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Vater und Mutter präsent ist und abläuft, beginnt sich so manche dicke Nebelschwade zu lichten. Plötzlich

versteht man, warum der Partner jetzt so reagiert, so denkt, so handelt und dieses plötzliche Aufleuchten entschärft Konflikte, nivelliert Wogen des Unverständnisses und macht bereit, ruhig und durchaus gelassener zu reagieren - vielleicht sogar mit einem Augenzwinkern oder einer humorvollen Bemerkung begleitet.

IDENTITÄTSSTIFTER

Der Vater ist genauso unersetzbar wie die Mutter. Er ist Identitätsstifter. Jeder in der Familie, egal ob seine Frau, sein Sohn oder seine Tochter, findet durch ihn sich selbst. Der wohlwollende Blick des Vaters, der auf seinen Kindern ruht, ist wichtig für ihre Entwicklung. Für die Tochter ist er derjenige, der ihr zeigt, wie wertvoll und kostbar sie ist. Er setzt ihr ihre Krone auf und zeigt ihr seine Wertschätzung. Dem Sohn gibt er durch sein tägliches Verhalten vor, wie sich ein Mann verhält. Wie Mann denkt, handelt, redet. Er ist dem Sohn Prägebild, Reibebaum und Ansporn.

VATERLOS

In den vergangenen Jahrzehnten vollzog sich manch schmerzhafter Umbruch im Familiengefüge. Einer davon ist die Abwesenheit der Väter in den Familien. Hier gibt es sowohl die äußerliche als auch die innerliche Abwesenheit. Die Auswirkungen lassen sich nicht schönreden. Es klafft eine Lücke, wenn der Vater nicht da ist und dies hat Folgen. Eine vaterlose Gesellschaft bedroht nicht nur unsere Gesellschaft an sich, weil der Vater genauso wichtig ist wie die Mutter, sie bedroht auch unseren Glauben. Erlebt der Mensch keine Vaterfigur, ist ihm Väterlichkeit nicht vertraut. Es klafft in seinem Inneren eine Vaterwunde und diese hat eine Auswirkung darauf, wie er Gottvater wahr- und annimmt. Der Vater ist die Brücke zu Gottvater. Wird diese Brücke von ihm nicht gebaut, fehlt der „trockene“ Übergang zu Gottvater. Damit soll nicht gesagt werden, dass es damit unmöglich ist, Gott als liebevollen, gütigen und barmherzigen Vater zu erkennen und anzunehmen, sondern, dass es ohne diese Brücke, ein oft tapferes Durchqueren des reißenden Flusses bedarf - gehend, schwimmend, kämpfend – um sich Gottvater zu nähern und mit ihm in Beziehung zu treten.

FUNDAMENT UND TRÄGER

Psychologen berichten, dass es in Therapien wenig gäbe, was einen erwachsenen Mann zu Tränen rühre. Männer könnten recht gefasst über gescheiterte Ehen sprechen, über missratene Kinder, über Karriereknicks, Bankrott oder Krankheiten. Wenn sie dann aber einmal weinten, dann ganz heftig über das, was sie mit ihren

Vätern nicht oder zu wenig erleben durften. (4)

Wir sehen: Der Vater ist wichtig! Sein Platz in der Familie darf nicht leer bleiben – weder der physische noch der psychisch. (Wenn er fehlt, durch welche Gründe auch immer, tut man als Mutter gut daran, nach einem Mann Ausschau zu halten, der dem Kind väterliche Impulse gibt. Der Taufpate, ein Onkel, ein Lehrer.) Die Rolle des Vaters ist entscheidend für das Wohl seiner Familie. Der Reichtum der Familie liegt im Wechselspiel zwischen der mütterlichen und väterlichen Ergänzung. Sie ist notwendig, damit aus ihr gesunde, reife und für das Leben gerüstete Kinder hervorgehen. Ja, es ist die Wahrheit: Kein Staat funktioniert ohne funktionierende Familien. Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft - Fundament als auch Träger.

DURCH DEN STURM FÜHREN

Deshalb, liebe Ehemänner und Väter: Wir Mütter brauchen euch! Ihr, die ihr uns Müttern durch eure Liebe Stütze und Halt seid. Ihr, die ihr unseren Blick auf das Wichtige ausrichtet, wenn wir es aus den Augen verloren haben. Ihr, die ihr uns durch euren Weitblick und eure Weisheit den Wald zeigt, den wir vor lauter Bäumen nicht sehen, weil wir einfach zu oft, zu nahe dran sind. Ihr, die ihr unsere Anspannung und unser Miesepeter-Sein lösen könnt, durch ein liebevolles Wort, durch eine Umarmung. Ihr eröffnet und erschließt in unseren Familien die so wichtigen Räume, die besonders der Männlichkeit obliegen: Das Herstellen und Einhalten von Ordnungen, das Setzen von Zielen, aber auch von Grenzen. Ihr seid unsere Ergänzung und wir eure! Gleiches gilt für eure Kinder! Eure Kinder brauchen euch! Ihr seid auch ihnen Stütze und Halt. Ihr führt sie in die Welt da draußen ein. Ihr weist ihnen den Weg in die Gesellschaft durch eure Gabe zu Führen und zu Leiten. Ihr unterweist eure Kinder und lehrt sie rechte Verhaltensweisen. Ihr feiert mit ihnen ihre Erfolge, aber dramatisiert gleichzeitig nicht ihre Misserfolge. Ihr fängt sie im Fallen auf und ermutigt sie gleich wieder aufzustehen. Ihr ermutigt sie die Welt zu erobern. Ihr zeigt durch euer Vorbild, was es heißt Mann und Ehemann zu sein. Ihr verhilft euren Kindern dazu ihre eigene Identität zu finden.

Eure Familie braucht euch! Kommt und führt uns mit eurer starken Hand!



(1) (2) (3) (vgl. Croissant, Jo 1993. Die priesterliche Frau. Hauteville: Parvis-Verlag)

(4) (Hollstein, Walter (2014): Ohne Vater bleibt sich der Sohn fremd. Die Welt [Erziehung], 17-3.2014, www.welt.de/debatte/kommentare/article125896077)